

Das Glaubensbekenntnis (Rollenspiel in 4 Szenen von Kai Zahrt)

Version für 8 Rollen:

Franziska
Der Vater
Die Mutter
Die Oma
Der Opa
Constanze
Simon Petrus
Maria Magdalena

1. Szene: Esstisch (Franziska, Mutter, Vater, Oma, Opa)

Franziska: Kann ich euch mal etwas fragen?

Vater: Wenn's schnell geht... Ich muss gleich los.

Franziska: Naja, es geht um den Vorstellungsgottesdienst in der nächsten Woche. Wir sollen uns da ein eigenes Glaubensbekenntnis für überlegen, das vor allen Leuten vorgelesen werden soll.

Vater: Und weiter?

Franziska: Nun, der Pastor meinte, ich würde das können. Aber mir fällt gar nichts ein.

Vater: Hast du denn nichts im Konfirmandenunterricht gelernt, was du da verwenden könntest?

Franziska: Ich weiß nicht. Das ist mir oft zu hoch. Ich bin da gar nicht mehr so sicher. Warum habt ihr mich da überhaupt angemeldet?

Vater: Eben damit du etwas über den Glauben lernst.

Franziska: Aber warum soll ich denn lernen, was ich zu glauben habe?

Mutter: Das gehört nun einmal zum Erwachsenwerden. Wir waren nun mal alle da. Willst du da eine Ausnahme machen?

Franziska: Constanze muss auch nicht hin, und ihre Eltern sagen, Geschenke bekommt sie trotzdem.

Mutter: Mag sein, dass sie irgendwann irgendwelche Dinge geschenkt bekommt. Aber etwas bekommt sie nicht!

Franziska: Was sollte denn das sein? Constanze sagt, sie bekommt 3000 Euro.

Mutter: Constanze bekommt aber nicht die Möglichkeit, die du bekommst!

Franziska: Was ist denn das für eine Möglichkeit, jeden Donnerstag eine Stunde stillzusitzen. Constanze geht da reiten, das macht ihr mehr Spaß.

Mutter: Aber hat dir nicht deine Konfirmandenfreizeit auch Spaß gemacht? Und die Spiele? Außerdem meine ich etwas anders: Constanze erfährt nicht die Dinge, die du über den Glauben erfährst. Darum kann sie sich kein eigenes Bild machen und sich nicht selbst entscheiden.

Franziska: Aber was ist denn das, was ich über den Glauben erfahren sollte?

Vater: Also, ich habe jetzt wirklich nicht die Zeit mehr, dir das alles zu erklären. Dafür ist der Pastor zuständig. *(ab)*

Mutter: Oder frag Oma!

Franziska: Warum Oma?

Mutter: Erstens rennt die jeden Sonntag in die Kirche, und zweitens hat sie mehr Zeit als ich. Ich muss jetzt auch los, komme sonst zu spät. Mach's gut... *(Abschiedskuss, ab)*

Franziska: Oma, Oooomaaa! *(Oma auf)*

Oma, ich muss dich jetzt mal etwas fragen: Wir sollen da nämlich ein eigenes Glaubensbekenntnis schreiben...

Oma: Warum nun so etwas? Wir haben doch ein Glaubensbekenntnis. Musstet ihr das nicht auswendig lernen?

Franziska: Ich glaube, darum geht es ja. Der Pastor möchte eben, dass wir es mit eigenen Worten sagen.

Oma: Das gab es früher nicht. Unser heiliges Glaubensbekenntnis ist viele hundert Jahre alt und wird von Christen auf der ganzen Welt fast gleich gesprochen. So etwas darf doch nicht verändert werden.

Opa (auf): Ja! Das Glaubensbekenntnis haben wir gelernt, den kleinen Katechismus und den Psalm 23. Und das Vaterunser sowieso. Wir haben überhaupt alles gelernt: Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen...

Oma: Eben. Das kann heute keiner mehr singen, die ganzen schönen Lieder und Psalmen. Früher konnte die jeder.

Opa: Und das war gut so. Im Krieg zum Beispiel, da haben wir gebetet. Und es hat wirklich geholfen. Getröstet und Hoffnung gemacht. Später auch noch. Ich kann auch noch meinen Konfirmationsspruch: Bleibe bei uns Herr, denn es will Abend...

Oma: Ja, und unseren Trauspruch, der steht bei Johannis, Kapitel...

Franziska: Ich wollte keine alten Kamellen hören. Und dass ihr das alles noch wisst, ist ja schön für euch. Aber was ist denn nun euer Glaube?

Oma: Na, dass es einfach hilft. In jeder Situation im Leben. Es ist so etwas wie ein roter Faden. Man weiß immer, wo man hingehört.

Franziska: Und deswegen geht ihr jeden Sonntag in die Kirche und auch noch zum Seniorenkreis?

Oma: In die Kirche geht man eben. Das ist Tradition und gehört sich so. In der Bibel steht, man soll den Feiertag heiligen.

Opa: 5 Mose 5 und 2 Mose 20!

Franziska: Aber das kann ich doch nicht in mein Glaubensbekenntnis nehmen!

Oma: Ich finde ja auch, man soll kein neues Glaubensbekenntnis machen!

Franziska: Ohh Mann!

2. Szene: Schulhof (Franziska, Constanze)

Constanze: Hey, was schreibst du denn da?

Franziska: Hi Constanze, ich mach mir nur so Notizen. Wegen Konfir.

Constanze: Was macht ihr denn gerade?

Franziska: Wir sollen das Glaubensbekenntnis mit eigenen Worten sagen. Was soll man da bloß sagen für: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Constanze: Das soll man schon mal gar nicht sagen.

Franziska: Wie meinst du denn das?

Constanze: Naja, weil das eben nicht stimmt. Wie soll der denn in sieben Tagen die Erde gemacht haben? Und dann den Menschen aus Lehm? Das haben wir ja nun in Bio anders gehört. Aber Bio ist ja auch nicht dein stärkstes Fach...

Franziska: Ich weiß das ja auch. Aber irgendwie muss es schließlich einmal losgegangen sein, oder?

Constanze: Jedenfalls nicht mit Adam und Eva. Oder die waren Affen.

Franziska: Unser Pastor sagt, Adam hieße einfach Mensch und Eva Leben und es wäre so eine Art Gleichnis. Mit den Menschen und dem Leben hat es schließlich mal angefangen, das ist klar.

Constanze: Ach, hast du das auswendig gelernt?

Franziska: Quatsch. Du stellst dir das auch etwas falsch vor. Wir haben da schon drüber gesprochen. Und ich glaube auch, dass da was dran ist.

Constanze: Und „Geboren von der *Jungfrau* Maria!“? Darüber habt ihr wohl nicht gesprochen, wie das gehen soll, was?

Franziska: Wir haben den Pastor schon mal gefragt, und er meinte, das käme aus einer anderen Zeit.

Lieschen: Ganz schwach!

Franziska: Nein, er meinte, es sei den Leuten, die die Bibel geschrieben haben, einfach sehr wichtig gewesen, dass Jesus der Sohn von Gott war. Und das wollten sie unterstreichen. Wohl wieder so eine Art Gleichnis.

Constanze: Naja, für meinen Geschmack, etwas zu viele Gleichnisse.

Franziska: Vielleicht solltest du wirklich mal mitkommen, und es dir ansehen...

Constanze: Erstmal muss ich jetzt nach Hause.

Franziska: Du bist wirklich keine Hilfe. (*Constanze ab, Franziska nimmt Bibel, setzt sich auf einen Stuhl*)

Ich glaube ich muss das alles noch mal nachlesen. (*nickt ein*)

3. Szene: Zeitzeugen (Franziska, Petrus, Maria Magdalena)

Petrus (*Wird in anderer Bühnenecke angestrahlt*): Hey, nicht schlafen, Franziska!

Franziska: Wer sind denn Sie?

Petrus: Ich heiße Simon. Simon Petrus, und ich war ein guter Freund von Jesus.

Franziska: Sehr witzig. Und was wollen Sie, Simon Petrus?

Petrus: Dasselbe wie du. Ich möchte sagen können, woran ich glaube.

Franziska: Ja, mein Glaubensbekenntnis... Aber das ist so furchtbar schwierig.

Petrus: Niemand weit das besser als ich. Ich kannte Jesus gut. Trotzdem habe ich ihn oft nicht verstanden. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie er kranke heilte. Menschen, die ich selbst kannte. Ich habe ihn auch reden gehört. Er hat die Leute verzaubert. Er hat etwas verändert in mir. Und ich war fast bis zum Schluss bei ihm.

Franziska: Was heißt denn fast?

Petrus: Als es darauf ankam, habe ich nicht sagen können, dass ich an ihn glaube.

Franziska: Davon hat uns unser Pastor erzählt... Und wie haben Sie sich da gefühlt?

Petrus: Ich war sehr traurig. Und dann war er tot. Wir hatten alles für ihn aufgegeben, nun war alles sei vorbei. Und ich hatte ihn zum Schluss verleugnet. Ich glaubte, das sei das Ende. Und richtig verstanden habe ich alles viel später.

Franziska: Wann?

Petrus: Vielleicht sollte dir das jemand erzählen, die als erste dabei war. (*ab*)

Franziska: Wer? Hallo, wo sind sie?

Maria M. (*wird in anderer Bühnenecke angestrahlt*): Hallo, ich bin Maria. Maria aus Magdala. Und ich war Jesu Jüngerin.

Franziska: Ich wusste nicht, dass es auch Jüngerinnen gab...

Maria M.: Ich war sehr krank. Heute würde man es wohl Epilepsie nennen. Und Jesus hat mich geheilt. Dann ging ich mit ihm und seinen Jüngern mit.

Franziska: Weil er Sie gesund gemacht hat?

Maria M.: Eigentlich weniger deshalb. Es waren die Dinge, die er sagte. Er predigte einfach. Menschen, die kalt und herzlos waren, wurden auf einmal freundlich und luden uns in ihre Häuser ein. Es war auch oft lustig. Wir haben viel gefeiert und haben mit den Leuten geredet. Wir alle hatten große Hoffnungen in ihn. Erst dachten wir, er würde die Römer aus unserem Land jagen. Dann dachten wir, er sei am Kreuz gestorben und es sei aus. Und schließlich kam alles ganz anders.

Franziska: Wie denn?

Maria M.: Jesus war tot. Und seine Jünger in alle Himmelsrichtungen verstreut. Sie hatten ihn vom Kreuz genommen und in der Grabkammer eines guten Freundes beigesetzt. Davor war ein Stein gerollt. Mit einer Freundin bin ich zu dem Grab gegangen. Ich weiß gar nicht genau, was wir da wollten. Den Felsen hätten wir zwei Frauen ja doch nicht wegrollen können. Wir wollten ihn eben noch einmal sehen. Und dann, dann...

Franziska: Was geschah dann?

Maria M.: Der Felsen war gar nicht mehr da. Man hätte bestimmt vier starke Männer gebraucht, um ihn beiseite zu räumen. Und im Grab sollte der Leichnam liegen. Aber da saß nur einer. Ein Engel.

Franziska: Also an Engel glaube ich nicht...

Maria M.: Dann nenne es, wie du willst. Ich habe ihn gesehen. Wie ich auch Jesus gesehen habe. Und der Engel sprach von der Auferstehung. Das wollte ich nicht glauben. Es klang so unmöglich. Aber da waren die Beweise. Das leere Grab, der Felsen... Und meine Freundin sah es ja auch. Wir wussten nicht, was wir tun sollten. Aber wir hatten das Gleiche gesehen. Und wir mussten darüber reden. Wir suchten die Jünger. Die wollten es auch nicht wahrhaben. Aber dann sahen ihn einige. Jesus ist wirklich auferstanden. Und alles hat sich dadurch verändert. (ab)

Franziska: Das klingt schon fast wie ein Glaubensbekenntnis. Nur ist es eben nicht von mir...

4. Szene: Kirche (Franziska, Maria Magdalena)
(Franziska geht zum Altar, Maria Magdalena kommt dahinter hervor)

Maria M.: Na, was suchst du denn hier vor dem Altar?

Franziska: Einen Zeugen Jesu. Einen von heute!

Maria M.: Ach ja? Und was willst du von dem?

Franziska: Er soll mir sagen, woran er glaubt. Ich habe mit Simon Petrus gesprochen. Und mit dir. Ihr kanntet Jesus und habt ihn erlebt. Wie soll ich ein Glaubensbekenntnis schreiben, wenn ich Jesus nie begegnet bin?

Maria M.: Ach so meinst du das. Na gut, ich wette, dass du ihm auch schon begegnet bist.

Franziska: Und wo bitte soll das gewesen sein?

Maria M.: Wir alle begegnen Gott. Vielleicht nicht so wie Petrus, sondern immer in einer anderen Weise. Du kannst Gott in einem Menschen begegnen. In einem Ereignis. Oder auch nur in einem guten Wort. Manchmal merkst du es erst viel später und manchmal vielleicht auch gar nicht. Gott zeigt sich uns in immer anderen Weisen. Und wenn du einen Zeugen dafür sehen möchtest, dann schau dich doch mal um. Die vielen Menschen hier in der Kirche kommen jeden Sonntag, weil sie Gott gesehen haben. Sie haben von den Werken Jesu erfahren und haben erkannt, dass es sich lohnt, so jemandem nachzufolgen. Hast du nicht bald Konfirmation? Konfirmation sagt genau dies aus. Du sagst vor all diesen Zeugen, dass du einer von ihnen werden möchtest.

Franziska: Danke, ich glaube, auf diese Antwort habe ich gewartet. Jetzt wird mir klar, warum ich ausgerechnet ein Glaubensbekenntnis schreiben soll. Und mir fällt auch schon was ein.